

Einsatzplanung der Moskauer KPD-Kader im Frühjahr 1945

Zur Entstehungsgeschichte der Gruppen „Ackermann“, „Sobottka“ und „Ulbricht“

Peter Erler

Über die von der SED-Geschichtsschreibung als „Initiativgruppen von Beauftragten des ZK der KPD“ bezeichneten Einsatzteams von deutschen Kommunisten aus dem Moskauer Exil ist in der wissenschaftlichen Literatur und Publizistik über die Jahre viel geschrieben worden. Insbesondere das Agieren der „Gruppe Ulbricht“ mußte und muß je nach politischer Präferenz der Autoren beziehungsweise Herausgeber immer wieder als ausdrucksstarker Topos bei der Interpretation der Nachkriegsentwicklung in der sowjetisch besetzten Zone als Beginn der „zweiten deutschen Diktatur“ oder einer „antifaschistisch-demokratischen Neuordnung“ herhalten.¹

Dabei gibt es immer noch eine Reihe unbeantworteter Fragen über das Zustandekommen der Gruppen und ihr Agieren. Völlig verkannt und ignoriert wird zum Beispiel die Rolle des NKWD beim Einsatz der drei Gruppen und hier speziell beim Aufbau der örtlichen deutschen Verwaltungen.² Unübersehbare Defizite gibt es auch hinsichtlich der widersprüchlichen Zielplanung und der kaderstrukturellen Genese der Gruppen. Forschungen zum Thema werden durch den stark eingeschränkten Zugang zu relevanten Quellenbeständen in russischen Archiven erschwert. Bereits vorliegende wissenschaftliche Studien fußen zumeist fast ausschließlich auf den kryptischen und schwer interpretierbaren handschriftlichen Notizen von Wilhelm Pieck.

Der folgende Beitrag widmet sich in diesem Kontext der Entstehungsgeschichte der „Initiativgruppen“ und lenkt die Aufmerksamkeit des Lesers speziell auf die einzelnen Entwicklungsschritte auf dem Weg ihrer personellen Zusammensetzung.

Vorbereitungsaktivitäten und der gescheiterte Einsatz von Fallschirmspringern

Die Mitglieder der Moskauer KPD-Führung Anton Ackermann, Wilhelm Florin, Wilhelm Pieck und Walter Ulbricht begannen in Abstimmung mit den Nachfolgestrukturen der aufgelösten Kommunistischen Internationale im sowjetischen Parteiapparat³ bereits Anfang 1944 mit strategischen Planungen und konzeptionellen Überlegungen für eine von ihnen dominierte gesellschaftliche Entwicklung im Nachkriegsdeutsch-

1 Zum Beispiel: Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung. Band 6: Von Mai 1945 bis 1949. Hrsg.: Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der SED. Berlin (Ost) 1966, S. 17 ff.; Leonhard, Wolfgang: Die Revolution entläßt ihre Kinder. Köln/Berlin (West) 1955, S. 331 ff. Bei den neueren Ausarbeitungen siehe insbesondere: „Gruppe Ulbricht“ in Berlin April bis Juni 1945. Von den Vorbereitungen im Sommer 1944 bis zur Wiedergründung der KPD im Juni 1945. Eine Dokumentation. Mit einem Geleitwort von Wolfgang Leonhard. Hrsg. und eingeleitet von Gerhard Keiderling. Berlin 1993; Morré, Jörg: Hinter den Kulissen des Nationalkomitees. Das Institut 99 in Moskau und die Deutschlandpolitik der UdSSR 1943–1946. München 2001; Schmeitzner, Mike/Donth, Stefan: Die Partei der Diktaturdurchsetzung. KPD/SED in Sachsen 1945–1952. Köln/Weimar/Wien 2002, S. 45–81; Michelmann, Jeanette: Aktivisten der ersten Stunde. Die Antifa 1945 in der sowjetischen Besatzungszone. Köln 2002.

2 Siehe ausführlich: Petrow, Nikita: Nach Stalins Szenarium. Die Rolle der NKWD-MGB-Organen der UdSSR bei der Sowjetisierung der Länder Zentral- und Osteuropas 1945–1953. Moskau 2011 (russisch), S. 18 ff.

3 Adibekow, G. M./Schachnasarowa, E. N./Schirinja, K. K.: Organisationsstrukturen der Komintern 1919–1943. Moskau 1997 (russisch), S. 233 ff.

land. Aus einem intensiven, vorwiegend im Rahmen einer zwanzigköpfigen internen Arbeitsgruppe geführten Diskussionsprozeß resultierte schließlich am Ende des Jahres das „Aktionsprogramm des Blocks der kämpferischen Demokratie“.⁴ Parallel dazu wurden Kaderübersichten erstellt⁵ sowie die zur Verfügung stehenden und erreichbaren Genossen im sowjetischen Exil – darunter auch ausgewählte Kriegsgefangene – mit der neuen Parteilinie vertraut gemacht und für einen Einsatz im Herkunftsland noch unter illegalen Bedingungen vorbereitet. Ihre Ausbildung hatte den Aufbau zukünftiger KPD-Strukturen und die Bildung von lokalen Volksausschüssen zum Schwerpunkt. Sie erfolgte ab September 1944 hauptsächlich in der unweit von Moskau eingerichteten Parteischule Nr. 12 und in einem ihr nachgeordneten Sonderobjekt des „Wissenschaftlichen Instituts Nr. 100“⁶. Bei der Zusammensetzung der Seminargruppen berücksichtigte man die Herkunftsorte sowie die ehemaligen und geplanten Wirkungsgebiete der Kader in Deutschland.⁷

Im November 1944 entschieden die sowjetischen Parteiverantwortlichen jedoch – aufgrund diverser Erwägungen gegenüber den westlichen Alliierten – alle Vorbereitungsaktivitäten abubrechen.

Ungeachtet dessen und besonders im Rahmen der erfolgreich vorgetragenen Weichsel-Oder-Operation der Roten Armee ab Mitte Januar 1945 bedrängte die KPD-Spitze Georgi Dimitroff in seiner neuen Funktion als Leiter der Abteilung Internationale Information des ZK der WKP(b) immer wieder, eine Kommandierung der ausgebildeten und sich in Wartestellung befindenden Kader zu erwirken. Große Hoffnungen setzte sie dabei auf den scheinbar unmittelbar bevorstehenden Fall der zur Festung erklärten Stadt Breslau.

So formulierte Pieck am 24. Januar 1945 in einem Brief an Dimitroff: „Nachdem die Rote Armee bereits im Gebiet von Breslau ist, denken wir, die ganze Arbeit auf Breslau zu konzentrieren, um einen Volksausschuß zustande zu bringen und nach der Besetzung Breslaus durch die Rote Armee von dort aus beispielgebend den Kampf zu führen.“⁸ In einem weiteren Schreiben vom 25. Januar 1945 schlug der KPD-Vorsitzende vor, daß die „politische Leitung“ dieses Volksausschusses ein „Genosse aus der [Moskauer] Führung übernehmen“ sollte.⁹

Jedoch erst im zeitlichen Umfeld der Beratungen der Regierungschefs Großbritanniens, der UdSSR und der USA vom 4. bis 11. Februar des Jahres in Jalta wurden wieder konkrete Schritte zur Realisierung des Einsatzes von KPD-Aktivisten eingeleitet. In Unkenntnis der sich anbahnenden alliierten Vereinbarungen auf der Krimkonferenz, welche für Deutschland unter anderem ein Besatzungsregime und die Aufteilung des Landes in entsprechende Zonen ohne eine von Stalin angestrebte regierungsähnliche

4 Erler, Peter/Laude, Horst/Wilke, Manfred: „Nach Hitler kommen wir.“ Dokumente zur Programmatik der Moskauer KPD-Führung 1944/45 für Nachkriegsdeutschland. Berlin 1994.

5 Erler, Peter: Heeresschau und Einsatzplanung. Ein Dokument zur Kaderpolitik der KPD aus dem Jahre 1944, in: Geschichte und Transformation des SED-Staates. Beiträge und Analysen. Hrsg. von Klaus Schroeder. Berlin 1994, S. 52–70.

6 Diese Einrichtung der Abteilung Internationale Information des ZK der Kommunistischen Partei der Sowjetunion (WKP(B)) organisierte den Wirkungsbereich der ehemaligen Ersten Abteilung des Exekutivkomitees der Komintern, so unter anderem den illegalen Material- und Kurierdienst, den Funkverkehr zwischen Moskau und den kommunistischen Parteien sowie die nachrichtendienstliche Ausbildung kommunistischer Kader.

7 Zur Parteischule Nr. 12 siehe z. B.: Morré: Kulissen, S. 137 ff.; Hoffmann, Heinz: Moskau – Berlin. Erinnerungen an Freunde, Kampfgenossen und Zeitumstände. Berlin (Ost) 1989, S. 111 ff.

8 Zitiert nach: Schmeitzner/Donath: Partei, S. 54.

9 Ebd., S. 55.

zentrale Administration beinhalteten, und der daraus resultierenden Konsequenzen¹⁰, rechnete die Funktionärsgruppe um Pieck und Ulbricht Anfang Februar nach wie vor fest mit der Entsendung von „Moskau-Kadern“ zur Installierung von Organisations- und Verwaltungsstrukturen, speziell auch nach Breslau.¹¹

Am 6. Februar erläuterte Dimitroff den deutschen Führungsgenossen die neue außen-, militär- und besatzungspolitische Situation sowie die dadurch veränderte Aufgabenstellung und die neuen Einsatzvarianten. Priorität hatte nun die Kommandierung von Einsatzkräften zur Unterstützung der Roten Armee in den bereits besetzten deutschen Gebieten. In die Landesteile, die noch vom NS-Regime beherrscht wurden beziehungsweise laut Vereinbarungen von Jalta zu den westalliierten Okkupationszonen gehören würden, sollten, wie bereits in den ursprünglichen Planvorhaben festgelegt, kleine Fallschirmspringergruppen abgesetzt werden.

Bezüglich der ersten Option teilte Dimitroff der KPD-Spitze mit, daß Kader für den Einsatz bei den Frontstäben der Roten Armee in Ostpreußen, Brandenburg und Schlesien vorzubereiten seien. Dafür könnten nur „absolut feste, zuverlässige Genossen, die [in der Lage sind] dort Arbeit als Kommunisten [zu] leisten“, ausgewählt werden. Zu ihrer Hauptaufgabe erklärte Dimitroff die Unterstützung der Roten Armee bei der Etablierung eines Besatzungsregimes. Erst an zweiter Stelle erwähnte er die von den deutschen Führungsfunktionären favorisierte Bildung von Volksausschüssen. Den Aufbau kommunistischer Parteistrukturen sprach Dimitroff – so sind zumindest die Aufzeichnungen von Pieck zu interpretieren – überhaupt nicht an.¹²

Auf Drängen Dimitroffs kam die KPD-Führung noch am gleichen Tag mit den Mitarbeitern des ZK der VKP (b) Pantelejmon W. Guljajew¹³ und Chwostow zusammen und stimmte mit diesen konkrete Kadervorschläge für die Fallschirmspringerteams und die zu bildenden „politischen Arbeitsgruppen“ bei den Fronten der Roten Armee ab.¹⁴

Mit dem Einsatz von Fallschirmspringern und ähnlich gearteten Unternehmen hinter der Front hatte die KPD-Führung bisher keine guten Erfahrungen gemacht.¹⁵ Diesmal sollte alles ganz schnell gehen, und mehrere in Wartestellung befindliche Absolventen der Schule Nr. 12 und des erwähnten Sonderobjekts sollten „sofort“ zur Realisierung der Missionen abkommandiert werden. Unter den auf der Beratung mit Guljajew und Chwostow vereinbarten Vorschlagsliste verzeichneten Namen für die riskanten Vorhaben befanden sich die der Emigranten Gerda Baum, Renate Bischoff, Walter Köppe, Marga Fischer, Jenny Matern und Ernst Apelt. Als Absprunziele waren unter anderem Bremen und Berlin vorgesehen. „Innerhalb eines Monats“ sah man auch den Flug ausgebildeter und überprüfter Kriegsgefangener nach Nord-, West- und Süddeutschland vor.¹⁶

10 Dazu gehörte auch, daß die propagandistischen Aktivitäten des Nationalkomitees Freies Deutschland (NKFD) eingeschränkt wurden. Eine Zusammenfassung der Gesprächsinhalte auf der Krimkonferenz bietet z. B.: Michelmann: *Aktivisten*, S. 38 ff.

11 Vorbereitende Notizen W. Piecks für ein Gespräch mit G. Dimitroff am 6. Febr. 1945. In: Keiderling: „Gruppe Ulbricht“, S. 180.

12 Notizen W. Piecks über die Ausführungen von G. Dimitroff am 6. Febr. 1945. In: Ebd., S. 182.

13 Guljajew war Leiter der Sonderschule des Instituts Nr. 100.

14 „Vereinbarung von Vorschlägen auf der Sitzung v. 6. Febr. [1945] mit Genossen Chwostow und Guljajew“. In: Ebd., S. 185.

15 Siehe ausführlich: Erler, Peter: *Militärische Kommandounternehmen. Deutsche Polit-Emigranten als sowjetische Fallschirmagenten und Partisanen 1941 bis 1945*. In: *ZdF* 8/2000, S. 79–101.

16 „Vereinbarung von Vorschlägen auf der Sitzung v. 6. Febr. [1945] mit Genossen Chwostow und Guljajew“. In: Keiderling: „Gruppe Ulbricht“, S. 185.

Eine weitere zweiseitige Abstimmungsrunde über die Absprungkandidaten fand mit Pieck, Ulbricht und Paul Wandel¹⁷ sowie dem Nachfolger von Iwan A. Morosow als Leiter des Instituts Nr. 100, M. Prudnikow, am 23. Februar 1945 statt. In seinen Aufzeichnungen über diese Zusammenkunft fixierte Pieck für M. Fischer¹⁸, J. Matern, E. Apelt, W. Köppe und R. Bischoff Berlin, für den neu dazugekommenen Gottfried Grünberg Düsseldorf und für G. Baum Stettin als Zielorte.¹⁹

Zu diesem Zeitpunkt war für drei der genannten Emigranten die Kommandierung schon erfolgt. Bereits am 12. Februar 1945 hatte die KPD-Spitze mit W. Köppe, G. Baum und dem aus Vorpommern stammenden und im Juli 1943 aus der Wehrmacht desertierten Aktivisten des Nationalkomitees Freies Deutschland Kurt Iwen²⁰ eine letzte ausführliche Instruktionsberatung geführt. In diesem Gespräch waren ausgehend von der „allg.[emeinen] pol.[itischen] Linie“ nochmals die praktischen Aufgaben des bevorstehenden Einsatzes durchgesprochen worden. Im Gegensatz zu den nunmehrigen Zielstellungen für die Arbeitsgruppen bei der Roten Armee hatte für diese Kader noch die Bildung von Kampfgruppen und Volksausschüssen sowie der Aufbau von Parteizellen Vorrang.²¹

Die beiden, jeweils aus einem politischen Instrukteur und einem Funker bestehenden Teams „Köppe/Bischoff“ und „Iwen/Baum“ reisten am 16. Februar 1945 über Leningrad und Riga in das Memelgebiet, wo sie am 1. März in Palanga an der Ostsee eintrafen. Um die Beschaffung von deutschen Personaldokumenten mußten sie sich selbst kümmern. Die benötigten Papiere fanden sie in von der ostpreußischen Bevölkerung verlassenen Gehöften und Häusern im Raum Elbing und Königsberg. Zunächst war das Absetzen von K. Iwen und G. Baum geplant. Zwei Tage darauf sollten W. Köppe und R. Bischoff im Raum Alt Ruppin/Neuruppin abspringen und sich von dort nach Berlin durchschlagen.²² Bei der Vorbereitung der Aktion gingen die Betreuer vom sowjetischen Geheimdienst wahrscheinlich von der falschen Annahme aus, daß es im Chaos der letzten Kriegsmonate weniger strenge Personenkontrollen geben würde und es dadurch möglich sei, unentdeckt in der Reichshauptstadt zu agieren.

Der Absprung beider Teams verzögerte sich wegen Nebels und anderer ungünstiger Wetterbedingungen immer wieder. Einmal mußte ein Einsatzversuch nach 100 Kilometern Flug abgebrochen werden. Anfang/Mitte April 1945 wurde das Vorhaben, wahrscheinlich auch infolge des unerwartet schnellen Vorstoßens der Roten Armee auf Berlin, schließlich endgültig eingestellt. Die verhinderten Fallschirmspringer kehrten unverrichteter Dinge nach Moskau zurück.²³ Wie sich die Realisierung der

17 Wandel war zu dieser Zeit Sekretär von Pieck und gehörte dem Auslandsbüro der KPD in Moskau an.

18 Hinweise auf den weiteren Lebensweg erfolgen nur bei Personen, die nicht in Lexika und Nachschlagewerke erfaßt sind. Über die 1911 geborene und aus Hamburg stammende Kommunistin M. Fischer, die ab 1933 als Sekretärin im zentralen Parteiapparat der KPD tätig war und später nach Moskau emigrierte, konnten keine Angaben über ihren Verbleib nach 1945 ermittelt werden.

19 Besprechung mit M. Prudnikow am 23. Febr. 1945. Stiftung Archiv der Parteien und Massenorganisationen der DDR im Bundesarchiv (SAPMO-BArch), NY 4036/500, Bl. 30/31.

20 Nach seiner Rückkehr aus der Sowjetunion im Mai 1945 war Iwen in Berlin eingesetzt. Danach übte er die Funktion des 1. Sekretärs der KPD/SED-Kreisleitung in Eberswalde aus. Später nahm Iwen ein Studium der Elektrotechnik an der Ingenieurschule Zittau auf. Mitteilung von Andreas Herbst an den Autor; Keiderling: „Gruppe Ulbricht“, S. 442.

21 Besprechung am 12. Febr. 1945. In: Ebd., Bl. 1/2. Die als Funker ausgebildete R. Bischoff nahm an dieser Zusammenkunft nicht teil. Notizen über ein Gespräch mit Renate Leuschner vom 13. April 1995.

22 Ebd., Bericht von W. Köppe an W. Pieck. SAPMO-BArch, NY 4036/516, Bl. 22–24.

23 Ebd. Renate Bischoff kehrte in die SBZ zurück und heiratete den SED-Funktionär Bruno Leuschner. Im Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der SED leitete sie die Lenin-Abteilung. G. Baum stieß am 28. Mai 1945 zur Gruppe „Sobottka“. Sie ehelichte K. Iwen, von dem sie sich spä-

anderen ursprünglich konzipierten Fallschirmvorhaben entwickelt hat, ist immer noch unerforscht. Sekundärquellen berichten lediglich vom Absprung des Kriegsgefangenen Fritz Krenkel am 16. März 1945 bei Hornsdorf im Erzgebirge. Von dort aus gelangte das im Februar 1944 übergelaufene KPD-Mitglied nach Chemnitz, wo Krenkel Kontakt zu ehemaligen Haftkameraden aufnahm.²⁴

Planung und Formierungsansätze für den Einsatz politischer Gruppen Februar/März 1945

Daß die angedachten Luftabsatzoperationen nicht zustande kamen, wird letztlich auch daran gelegen haben, daß für die beteiligten deutschen und sowjetischen Entscheidungspartner der Kadereinsatz bei den Okkupationstruppen der Roten Armee im Reichsgebiet vergleichsweise wichtiger war und sie sich von vornherein stärker auf dessen Vorbereitung fokussiert hatten.

Erste Vorschläge für die personelle Zusammensetzung von „politischen Arbeitsgruppen“ bei den Stäben der auf deutsches Gebiet vorstoßenden Fronten beriet die Moskauer KPD-Führung mit den Vertretern des ZK der VKP (b) Guljajew und Chwostow auf der oben erwähnten Zusammenkunft am 6. Februar 1945.

Für die Leitung einer Gruppe bei der 1. Belorussischen Front, die im Raum Berlin-Brandenburg agieren sollte, waren Otto Winzer, Hans Mahle und speziell für Kaderangelegenheiten Richard Gyptner vorgesehen. Als Mitarbeiter vermerkte die gemeinsame „Vereinbarung“ den Schriftsteller Friedrich Wolf, Margarete Keilson, Selma Gabelin, Gertrude Steier (Sekretärin) und im Falle der Bereitstellung einer Radiostation den Schauspieler Heinrich Greif als Sprecher. Die Gruppe für den Raum Schlesien-Lausitz und eventuell auch Sachsen unter der Führungsverantwortung von Gustav Sobottka, Fritz Apelt und Stanislaw Switalla (Kaderfragen) wurde der 1. Ukrainischen Front zugeordnet. Peter Florin, Markus Wolf und bei einer Herausgabe der Zeitung *Freies Deutschland* für Schlesien auch der aus Breslau stammende Lothar Bolz sowie die ausgebildete Stenotypistin Charlotte Weiß als Sekretärin sollten den Mitarbeiterstab stellen. Für die Gruppe „Pommern und Mecklenburg“ bei der 2. Belorussischen Front kamen lediglich Hermann Matern und Fritz Kahmann als Mitglieder der Gruppenleitung zum Vorschlag.²⁵

Bei den Kandidaten handelte es sich mehrheitlich um ältere und jüngere Emigranten, die in Moskau in Radio- und Zeitungsredaktionen und bei der Auslandsvertretung der KPD tätig waren. S. Gabelin²⁶, S. Switalla, und F. Kahmann leisteten Umerziehungsarbeit unter Kriegsgefangenen. Charlotte Weiß arbeitete in einem Handwerksbetrieb in Iwanowo. Auffällig ist, daß mit M. Keilson nur ein Absolvent der Schule Nr. 12 auf der vereinbarten Vorschlagsliste stand.

Wie einige in der Folgezeit entstandenen Ausarbeitungen²⁷ belegen, hatte entgegen den grundlegenden Äußerungen Dimitroffs die KPD-Spitze es immer noch nicht auf-

ter wieder trennte, und war ab Juni 1945 in der Landesleitung Mecklenburg-Vorpommern der KPD in Schwerin tätig.

24 Chemnitzer Aktivisten der ersten Stunde. Hrsg. Stadtleitung Karl-Marx-Stadt der SED. Karl-Marx-Stadt 1976, S. 29; Michelmann: Aktivisten, S. 218.

25 „Vereinbarung von Vorschlägen auf der Sitzung v. 6. Febr. [1945] mit Genossen Chwostow und Guljajew“. In: Keiderling, „Gruppe Ulbricht“, S. 185 f.

26 S. Gabelin traf im Oktober 1946 in der SBZ ein. Sie war in den zentralen Apparaten der SED und der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft (DSF) als leitende Mitarbeiterin tätig.

27 Siehe zum Beispiel: „Anweisung für die Anfangsmaßnahmen zum Aufbau der Parteiorganisation“. Maschinenschriftlicher Entwurf W. Ulbrichts vom 15. Febr. 1945; „Vorschlag für die nächsten

gegeben, den Einsatz der Kadergruppen vordergründig auf den Aufbau einer kommunistischen Massenpartei und die Etablierung von KPD-dominierten Volksausschüssen auszurichten.

Nach der Krimkonferenz strichen die Sowjets diese Wunschvorstellungen mit Rücksicht auf die vereinbarten alliierten Regelungen jedoch endgültig von der aktuellen Tagesordnung. Wenigstens für eine kurze Übergangsphase – „1. Etappe“²⁸ – sollten die deutschen Kommunisten nicht als eigenständige politische Größe in Erscheinung treten. Erst danach waren die Neuformierung der Parteien und die Gründung von Massenorganisationen vorgesehen.

Die KPD-Führung beriet sofort nach dem Bekanntwerden der Beschlüsse von Jalta die neue Situation²⁹ und drängte Dimitroff am 15. Februar 1945 in schriftlicher Form zur Klärung „einige[r] Fragen unseres Kampfes in Deutschland“ in einer „möglichst baldige[n] Unterredung“.³⁰

Am Abend des 17. Februar 1945 versuchte daraufhin der erste Stellvertreter der Abteilung internationale Information des ZK der WKP(B) Aleksandr S. Panjuschkin Pieck, Ulbricht und Ackermann die neue taktische Linie zu vermitteln.³¹ Noch am Vormittag des gleichen Tages hatten sich die drei deutschen Führungskommunisten auf ihrer Leitungssitzung mit der „Bildung von lokalen u.[nd] gebietl.[ichen] Volksausschüssen“ sowie dem sofortigen „Aufbau einer Parteiorganisation“, inklusive der „Einrichtung eines Parteihauses“ beschäftigt.³² Panjuschkin mußte sie nun von diesen Wunschvorstellungen abbringen. Laut Dimitroffs Stellvertreter bestand die Aufgabe der zu bildenden Einsatzgruppen „absolut zuverlässiger Genossen“ zunächst lediglich in der Sondierung der Lage hinsichtlich der antifaschistischen Kader (Kommunisten, Sozialdemokraten und Gewerkschafter). Weiterhin sollten die jeweils „5–6 Genossen [...] auch den Besatzungsbehörden und der PUR³³ helfen, aber ohne offizielle Mission“. Die „Schaffung der KPD“ und von „lokalen Volksausschüssen“ sowie die „Herausgabe von 2 lokalen Zeitungen!“ wäre erst in einer zweiten Einsatzetappe möglich.³⁴ Die Ausführungen Panjuschkins fanden bei den deutschen Führungskommunisten offensichtlich nur schwer Akzeptanz.³⁵

So stand der Status und die Aufgabenstellung der Emigrantenteams bei den Fronten auf einer am 19. Februar 1945 bei Dimitroff anberaumten Unterredung erneut zur Debatte.

Ausgehend von einem Entwurfspapier Panjuschkins „Über [die] Organisation der Arbeit im besetzten Gebiet“ bezeichnete der ehemalige Komintern-Chef die KPD-Arbeitsgruppen explizit als „Organe zur Unterstützung der R.[oten] A.[rmees]“.³⁶ Nach einer Sondierungsphase sollten sie im Auftrag der Militärkommandos „aus

Maßnahmen der deutschen Kommunisten“ – Maschinenschriftliche Ausarbeitung vom 18. Febr. 1945. In: Erler/Laude/Wilke: Hitler, S. 327–335.

28 Notizen W. Piecks über die Besprechung bei A. Panjuschkin am 17. Febr. 1945. In: Keiderling: „Gruppe Ulbricht“, S. 206.

29 Notizen W. Pieck über die Beratung der KPD-Führung vom 14. Febr. 1945. in: Ebd., S. 189.

30 Brief von W. Pieck an G. Dimitroff vom 15. Febr. 1945. In: Ebd., S. 190 f.

31 Notizen W. Piecks über die Besprechung bei A. Panjuschkin am 17. Februar 1945. In: Ebd., S. 206.

32 Notizen W. Piecks über die Beratung der KPD-Führung vom 17. Febr. 1945. In: Ebd., S. 202.

33 Politische Verwaltung bei den Fronten.

34 Notizen W. Piecks über die Besprechung bei A. Panjuschkin am 17. Februar 1945. In: Ebd., S. 206.

35 Diese Haltung kam auch in einem von Ulbricht erarbeiteten Planungspapier zum Ausdruck. „Vorschlag für die nächsten Maßnahmen der deutschen Kommunisten“ – Maschinenschriftliche Ausarbeitung vom 18. Febr. 1945. In: Erler/Laude/Wilke: Hitler, S. 327–335. Siehe auch: Keiderling: „Gruppe Ulbricht“, S. 208–214.

36 Notizen W. Piecks über die Besprechung bei G. Dimitroff am 19. Febr. 1945. In: Ebd., S. 229.

Komm.[unisten] und Antifasch.[isten]“ provisorische Ortskommissionen oder –komitees bilden.³⁷ Als Schwerpunktaufgaben dieser Übergangsgremien nannte Dimitroff die „Feststellung von Antifaschisten am Ort“, „Aufdeckung fasch.[istischer] Elemente“, „Organisierung der Kommunalwirtschaft“ und die „Mobilisierung der Bevölkerung für die Durchführung der Anweisungen der Militärbehörden“. Die „Parteiarbeit“ der Arbeitsgruppen sollte sich auf die „Bekanntmachung mit der Lage am Ort“, was auch eine „Überprüfung der [dortigen] Komm.[unisten]“ einschloß, und das Sammeln von Informationen für den Wiederaufbau der Partei, den Gewerkschaften und Massenorganisationen beschränken.³⁸

Aus der Zusammenkunft mit Dimitroff resultierte auch eine auf den 20. Februar datierte aktualisierte Kaderaufstellung der KPD-Seite. Dieses Dokument wies im Vergleich mit den Einsatzvorschlägen vom 6. Februar einige personelle Veränderungen und Umgruppierungen auf: Für das Team bei der 1. Belorussischen Front waren demnach O. Winzer, St. Switalla, Wolfgang Leonhard, M. Keilson und S. Gabelin vorgesehen. Die Liste für die zu diesem Zeitpunkt noch zentrale Gruppe bei der 1. Ukrainischen Front im Schlesischen Industriegebiet bestand nun aus G. Sobottka, R. Gyptner, F. Apelt und Käthe Reiche und für das aufgestockte Kollektiv bei der 2. Belorussischen Front neben H. Matern und F. Kahmann aus Heinz Abraham und Ernst Noffke.

Für die Redaktion der *Deutschen Volkszeitung* wurden als Chefredakteur Rudolf Herrnstadt, ferner Karl Maron, Fritz Erpenbeck, Eleonore Pieck, G. Steier³⁹ und als Verlagsleiter für die Herausgabe von Broschüren Erich Wendt vorgeschlagen.

Zwei zukünftige deutsche Radiostationen sollten mit Karl Raab, H. Greif, Ch. Weiß⁴⁰ (1. Station), H. Mahle, M. Wolf und Margarete Meyer⁴¹ (2. Station) besetzt werden.⁴² Bezüglich einer „Zeitungsredaktion der Roten Armee“ ergänzte Pieck diese Aufstellung mit den Namen des stellvertretenden Chefredakteurs der NKFD-Zeitung *Freies Deutschland* Alfred Kurella und des Schauspielers und Regisseurs Maxim Vallentin.⁴³

Wie bereits erwähnt, nahm die Stadt Breslau in den Planvorstellungen der führenden deutschen Kommunisten in Moskau einen wichtigen Platz ein. In der schlesischen Metropole, die am 15. Februar 1945 von Truppen der 1. Ukrainischen Front eingeschlossen worden war, beabsichtigte das Auslandsbüro der KPD einen eigenen Vorposten einzurichten. Von hier aus sollten Ulbricht und Ackermann sowie ein Mitarbeiterstab bestehend aus Paul Schwenk, L. Bolz, F. Wolf, Edwin Hoernle, P. Florin und Milly Bölke⁴⁴ unter anderem die Propagandatätigkeit gegenüber den noch verbliebenen NS-Machtbereich mit Hilfe von Zeitungsartikeln, Flugblättern, Broschüren und Radiobeiträgen organisieren.⁴⁵

37 Ebd., Notizen W. Piecks über die Beratung der KPD-Führung am 19. Febr. 1945. In: Ebd., S. 232.

38 Notizen W. Piecks über die Besprechung bei G. Dimitroff am 19. Febr. 1945. In: Ebd., S. 230.

39 Nach ihrer Rückkehr 1945 aus der Sowjetunion war Steier unter anderem im zentralen Parteiapparat der KPD/SED tätig. Von 1950 bis 1963 wurde sie auf SED-Parteitag zum Mitglied der Zentralen Revisionskommission gewählt.

40 Weiß traf Ende 1946 in der SBZ ein und wurde im Büro des Sekretariats der KPD als Sekretärin tätig.

41 M. Meyer lebte seit 1945 mit den Emigranten Ernst Zöllner zusammen, mit dem sie später eine Familie gründete. Sie war nach ihrer Rückführung aus der Emigration zunächst bei der DSF und dann im Berliner Magistrat als Abteilungsleiterin angestellt.

42 „Vorschlag für den Einsatz von Kadern der KPD“ vom 20. Febr. 1945. In: Ebd., S. 234.

43 Diese Ergänzung in der maschinenschriftlichen Kaderaufstellung trug Pieck zwischen dem 20. und 24. Februar 1945 nach.

44 Bölke traf im Oktober 1945 in der SBZ ein. Danach arbeitete sie im zentralen Parteiapparat der SED und im Bundessekretariat des Demokratischen Frauenbundes Deutschlands (DFD).

45 Ebd.

Für alle 33 Kader, die in der Liste vom 20. Februar 1945 als leitende Funktionäre für den Einsatz in den von der Roten Armee besetzten Gebieten vorgeschlagen worden waren – außer für W. Ulbricht und A. Ackermann –, stellte die KPD-Führung am 24. Februar 1945 eine kurze Eignungscharakteristik fertig und reichte diese beim VKP(b)-Funktionär Guljajew zur Bestätigung ein.⁴⁶ Eine in den Unterlagen nicht näher benannte Kommission sanktionierte dann diese Personalvorschläge.⁴⁷

Was die personelle Besetzung der Zeitungsredaktion und die Zusammensetzung der Anleitungsgruppe um Ackermann und Ulbricht angeht, wurden die KPD-Optionen zum großen Teil in das von Panjuschkin entworfene Grundsatzdokument über die politische und propagandistische Tätigkeit in den von der Roten Armee besetzten deutschen Territorien eingearbeitet.

Etwa Anfang/Mitte März 1945 reichte die Abteilung Internationale Information schließlich die Endfassung dieses von Dimitroff und Panjuschkin unterzeichneten Richtlinienpapiers bei Molotow und Malenkow zur Bestätigung ein.⁴⁸ Wie sich die beiden Mitglieder des Politbüros des ZK der VKP(b) zu dieser Ausarbeitung verhielten, konnte nicht ermittelt werden. Mit Molotow und Malenkow sind zwei Personen aus der sowjetischen Herrschaftshierarchie benannt, auf deren Ebene höchstwahrscheinlich die prinzipiellen Entscheidungen über die Aufgabenstellung, die Unterstellung, die Größenordnung, das Ausmaß und die Termine für die Mission fielen und deren dokumentarisch belegbarer Nachvollzug auf Grund der bestehenden Archivsituation gegenwärtig immer noch nicht möglich ist.⁴⁹

Am 19. März 1945 wurde Dimitroff im Kreml von Stalin empfangen. Da auch über dieses Treffen keine Aufzeichnungen vorliegen, kann nur vermutet werden, ob der geplante Einsatz der deutschen Kommunisten dort überhaupt Gesprächsthema war und wie sich der sowjetische Diktator eventuell dazu geäußert hat.

Da Dimitroff von Stalin offensichtlich keine konkreten Weisungen erhalten hatte⁵⁰, sprach er die Entsendung „unserer deutschen Genossen aus dem Auslandsbüro“ (Ackermann, Ulbricht, der Schriftsteller F. Wolf, E. Hoernle, P. Florin, G. Sobottka, H. Matern, St. Switalla, W. Leonhard und F. Kahmann) und von redaktionellen Mitarbeitern für eine Zeitung (R. Herrstadt, K. Maron und F. Erpenbeck) und für einen Radiosender (H. Greif, H. Mahle und M. Wolf) am 29. März 1945 erneut in einem Schreiben an Molotow an. Am Ende seiner Ausführungen drängte er darauf, baldmöglichst die konkreten Einsatzorte der ausgewählten Emigranten und Kriegsgefangenen und die Standorte der benötigten Einrichtungen zu bestimmen.⁵¹

Zu diesem Zeitpunkt waren durch die forcierten Ereignisse an der Ostfront bereits einzelne Elemente der ursprünglichen Einsatzplanung überholt und hatten teilweise keine

46 Kaderaufstellung vom 24. Febr. 1945. SAPMO-BArch, NY 4036/517, Bl. 116–121.

47 Brief von W. Pieck an G. Dimitroff vom 3. Apr. 1945. In: Keiderling: „Gruppe Ulbricht“, S. 258. Nach dem 3. April wurden Lothar Bolz und Margarete Meyer wieder von der Liste gestrichen. Kaderaufstellung vom 24. Febr. 1945. SAPMO-BArch, NY 4036/517, Bl. 117, 121.

48 Schreiben von Dimitroff und Panjuschkin vom März 1945 an Molotow und Malenkow. In: Bonwetsch, Bernd/Bordjugov, Gennadij/Naimark, Norman M. (Hrsg.): Sowjetische Politik in der SBZ 1945–1949. Dokumente zur Tätigkeit der Propagandaverwaltung (Informationsverwaltung) der SMAD unter Sergej Tjulpanov. Bonn 1998, S. 3–7.

49 Hinsichtlich der Quellenlage gilt diese Einschätzung auch für die von Dimitroff geleitete ZK-Abteilung.

50 Ohne Belege anzuführen, vertritt der Historiker Jörg Morré in dieser Frage eine andere Auffassung. Morré: Kulissen, S. 162.

51 Schreiben Dimitroffs an Molotow bezüglich der Verwendung der antifaschistischen Kriegsgefangenen in den Selbstverwaltungsorganen auf den Territorium Deutschland vom 29. März 1945. In: Die Komintern und der Zweite Weltkrieg. Teil II: Nach dem 22. Juni 1941. Verantwortliche Redakteure K. M. Anderson/A. O. Tschubarjan. Moskau 1998 (russisch) S. 484.

realistische Grundlage mehr. Das zeichnete sich immer mehr auch für den Kadereinsatz in Schlesien ab und galt speziell für den in Breslau geplanten Betrieb von Radiosendern, die Herausgabe von Druckerzeugnissen und die Etablierung einer Außenstelle des Auslandsbüros der KPD.⁵²

Spätestens Ende März hatten sowohl die Abteilung Internationale Information als auch die KPD-Führung die Idee aufgegeben, in Breslau vorübergehend eine Einsatzzentrale einzurichten. Wie aus einem weiteren Planungsdokument der KPD von Anfang April 1945 hervorgeht, war für die „leitenden Genossen“ aus dem Auslandsbüro nun eine Abordnung zum Stab der auf Berlin zurückenden 1. Belorussischen Front vorgesehen.⁵³

Die akute Vorbereitungsphase im April 1945

Am 1. April 1945 fand auf einer außerhalb Moskaus gelegenen Datsche erneut eine Besprechung über die Entsendung deutscher kommunistischer Kader statt. Dort wurden Ackermann, Pieck und Ulbricht vom Hausherrn Dimitroff über den von den drei Siegermächten ausgehandelten Verlauf der Demarkationslinie zwischen den westalliierten und den sowjetischen Armeeverbänden informiert. Damit war die Größe und westliche Grenze des Operationsgebiets für den Kadersatz festgelegt. Bezüglich der vermittelten Schwerpunktaufgaben für die bevorstehende Mission notierte Pieck diesmal die Stichworte „Bildung von Gemeindeverwaltungen“, „Zeitung“ und „Rundfunk“.

Unter Berücksichtigung der bestätigten Personalliste und angesichts der sich entwickelnden Auftragsituation forderte Dimitroff die deutschen Leitungskommunisten auf, weitere befähigte Genossen für eine Kommandierung vorzuschlagen.⁵⁴

Eine entsprechende Liste legte die deutsche Parteispitze Dimitroff und Guljajew am 3. April 1945 dann auch vor.⁵⁵ Die Aufstellung enthielt biographische Kurzangaben, den gegenwärtigen Tätigkeitsbereich und das vorgesehene Wirkungsfeld von vierzehn weiteren Emigranten: Wilhelm Zaisser, Rudolf Bernstein, Helene Fischer, Willi Bredel, Bernhard Dohm, Egon Draeger, Kurt Fischer, Gustav Gundelach, Oskar Stephan, Georg Schneider, Bruno Schramm und Charlotte Schramm sowie Ellen Zunk und Arthur Pieck.⁵⁶ Außer Zaisser, Bernstein, Dohm und A. Pieck, die wahrscheinlich für die Kriegsgefangenenschulung beziehungsweise in der Politischen Hauptverwaltung der Roten Arbeiter-und-Bauern-Armee (GlavPURKKA) unabhkömmlich waren, erhielt der Einsatz dieser KPD-Emigranten ebenfalls die Zustimmung der Guljajew-Kommission und von Dimitroff.

Mit insgesamt 41 überprüften und bestätigten „Moskau-Kadern“ war damit im wesentlichen jener Personenkreis zusammengestellt, aus dem sich Ende April 1945 endgültig die Gruppen „Ackermann“, „Ulbricht“ und „Sobottka“ rekrutieren sollten. Ab 15. April 1945 erhielten diese Emigranten im „Hotel Lux“ durch Ackermann, Pieck

52 Die „Breslau-Variante“ kam nicht zum Tragen, weil die deutsche Garnison der schlesischen Metropole nach erbittertem, sinnlosem Widerstand erst am 6. Mai 1945 kapitulierte.

53 „Richtlinien für die Arbeit der deutschen Antifaschisten in dem von der Roten Armee besetzten deutschen Gebiet“ vom 5. Apr. 1945. In: Erler/Laude/Wilke: Nach Hitler, S. 386 oder Keiderling: „Gruppe Ulbricht“, S. 265.

54 Handschriftliche Notizen Piecks von der Besprechung am 1. Apr. 1945. In: Ebd., S. 256.

55 Brief von Pieck an Dimitroff vom 3. Apr. 1945. In: Keiderling: „Gruppe Ulbricht“, S. 258, Brief von Pieck an Guljajew vom 3. Apr. 1945. SAPMO-BArch, NY 4036/544, Bl. 168, „Ergänzungsliste“ o. D. [Anfang Apr. 1945], Ebd., NY 4036/517, Bl. 122/123.

56 Mit Gundelach, Stephan und B. Schramm berücksichtigte auch diese Auswahl nur drei Kursteilnehmer der Schule Nr. 12.

und Ulbricht eine mehrtägige Unterweisung in die bevorstehenden operativen Aufgaben.⁵⁷

Bemerkenswert ist, daß in dieser Vorbereitungsphase noch immer keine endgültige Entscheidung über die städtischen Operationsbasen, über die Zusammensetzung der Gruppen und über den Termin des Einsatzes gefallen war. Die KPD-Führung begünstigte intern das Zustandekommen einer zwanzigköpfigen Hauptgruppe für den Raum Berlin-Brandenburg-Lausitz. Unter Leitung der Spitzenfunktionäre Ackermann und Ulbricht sollten ihr F. Erpenbeck, K. Maron, H. Matern, H. Mahle, W. Köppe, Fred Oelßner, R. Gyptner, K. Fischer, R. Herrstadt, H. Greif, P. Florin, W. Leonhard, M. Keilson, O. Winzer, Otto Fischer, Franz Greiner, E. Draeger, G. Gundelach, K. Reiche⁵⁸ und B. Schramm angehören. Die anderen beiden Frontgruppen waren in ihrer Bedeutung vergleichsweise zurückgestuft. So waren für die Kommandierung nach Sachsen nur sieben Kader vorgesehen (M. Wolf, Arthur Hofmann, Georg Wolff, Simon Feldmann, O. Stefan, G. Grünberg und Herbert Hentschke). Die Liste für Mecklenburg-Pommern verzeichnete sogar nur zwei Namen (St. Switalla und F. Kahmann).⁵⁹

Wie einzelne, handschriftliche Bearbeitungsnotizen belegen, beschäftigten sich Volkskommissar Molotow und sein Stellvertreter Wladimir G. Dekanosow erst am 16. April mit dem im März 1945 von der Abteilung Internationale Information eingereichten Planungspapier. Dekanosow mußte auf Anweisung seines Chefs die beiliegenden Kurzcharakteristiken der Einsatzkader begutachten und vermerkte noch am gleichen Tag auf dem Brief Dimitroffs „Unterstütze die Vorschläge“.⁶⁰

Kurz vor der militärischen Einnahme der Reichshauptstadt fielen hinter den Kulissen des sowjetischen Machtapparates weitere wichtige Entscheidungen. So gab das sowjetische Oberkommando am 20. April 1945 eine Direktive über die Bildung von deutschen Ortsverwaltungen an die Frontstäbe der Roten Armee heraus.

Diese Anordnung war vermutlich der Anlaß für eine erneute Zusammenkunft bei Dimitroff am 25. April 1945. An ihr nahmen neben Pieck, Ulbricht und Ackermann der Mitarbeiter der Abteilung Internationale Information Chwostow sowie der Stellvertretende Chef der GlavPURKKA Generalleutnant I. Schikin und ein Oberst Saposchnikow teil. Auf ihr einigten sich die Anwesenden auch endgültig über die personelle Zusammensetzung der Gruppen aus Exil-Kadern bei der 1. Belorussischen und bei der 1. Ukrainischen Front.⁶¹ So wurden der wichtigsten, der Berliner Brigade unter der Leitung von Ulbricht schließlich F. Erpenbeck, R. Gyptner, K. Maron, W. Köppe, H. Mahle, W. Leonhard, O. Winzer, G. Gundelach und als technischer Sekretär O. Fischer zugeordnet.

Zu der im Raum Sachsen und Lausitz operierenden 1. Ukrainischen Front sollten H. Matern, F. Oelßner, P. Florin, G. Wolff, H. Greif, K. Fischer, A. Hofmann, F. Greiner und E. Dräger abkommandiert werden. Gruppenchef sollte A. Ackermann werden. Wie aus den beiden Personalaufstellungen ersichtlich ist, nahmen die Entscheidungs-

57 Anwesenheitsliste vom 15. Apr. 1945. Keiderling: „Gruppe Ulbricht“, S. 266.

58 Reiche stieß am 28. Mai 1945 zur Gruppe Ackermann in Dresden. Sie war Leiterin des Sekretariatsbüros beim Landesvorstand Sachsen der SED. Anfang 1950 wurde sie zur Chefin der Kurierabteilung im Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten der DDR ernannt.

59 Namensliste der drei KPD-Einsatzgruppen von Mitte Apr. 1945. In: Ebd., S. 273.

60 Schreiben Dimitroffs an Molotow bezüglich der Verwendung der antifaschistischen Kriegsgefangenen in den Selbstverwaltungsorganen auf dem Territorium Deutschland vom 29. März 1945. In: Die Komintern und der Zweite Weltkrieg. Teil II: Nach dem 22. Juni 1941. Verantwortliche Redakteure K. M. Anderson/A. O. Tschubarjan. Moskau 1998 (russisch) S. 484.

61 Aus den Notaten von Pieck ist nicht ersichtlich, ob Dimitroff eventuell mit Vorgaben der sowjetischen Seite auf der Zusammenkunft auftrat.

träger in dieser Aktionsphase bewußt von der zunächst eingeplanten Einbeziehung von weiblichen Kadern Abstand. Beide Teams sollten „nicht früher als in 2 Tagen“ ihre Tätigkeit aufnehmen.

Von den sowjetischen Teilnehmern der Beratungsrunde erfolgten akzentuierte Festlegungen zu dem Unterstellungsverhältnis der Einsatzteams. W. Pieck notierte sich dazu: „Pol.[itische] Arbeit nach Anweisung der Pur, wozu von uns [nur] Vorschläge, keine eigene Org.[anisation] u.[nd] Initiative“. Nach außen hin sollten entsprechende Dienstreisedokumente – „Kommandirowka“ – die deutschen Moskauer-Kader als Mitarbeiter der PURKKA legitimieren. Diese Struktureinheit der Roten Armee wurde auch als Adressat aller Informations- beziehungsweise Tätigkeitsberichte der deutschen Emigranten festgelegt. Für die Verbindung mit Dimitroff war außerdem die Nutzung der speziellen Hochfrequenzkanalverbindung, „W. Tsch“, im Gespräch.⁶²

Die Aufzeichnungen Piecks über die Zusammenkunft am 25. April sind dahin zu interpretieren, daß zwischenzeitlich eine Arbeitsgruppe für das Gebiet Mecklenburg und Pommerns nicht mehr vorgesehen war. Wie es zur Absetzung und der kurz darauf erfolgten Reaktivierung dieser Einsatzoption kam, kann auf Grund der vorliegenden Quellen nicht mehr nachvollzogen werden. Ob hier die auf alliierter Ebene beschlossenen ostdeutschen Gebietsabtrennungen an den zukünftigen polnischen Staat und der damit verbundene Verlust der pommerschen Großstadt Stettin eine Rolle spielten, bleibt spekulativ.

In einer Aufstellung vom 27. April 1945 erscheint neben den erwähnten Brigaden „Ulbricht“ und „Ackermann“ jedenfalls auch wieder eine „Gruppe 3“ für Mecklenburg und Pommern. Nach diesem Dokument sollten in ihr unter der Leitung von G. Sobottka, G. Grünberg, W. Bredel, St. Switalla, K. Raab, F. Kahmann, O. Stephan⁶³, H. Hentschke, B. Schramm und der bisher noch nicht in Erscheinung getretene Kurt Bürger tätig werden.⁶⁴

Ihr Personalbestand zeugt von einer offenbar überstürzten Formierung und von einem Mangel an ortskundigen, überprüften und sofort einsatzbereiten KPD-Kadern. Nur so läßt sich erklären, daß die beiden ersten Positionen in der „Gruppe 3“, von den ehemals für die Entsendung nach Schlesien beziehungsweise ins Ruhrgebiet vorgesehenen Bergarbeitern Sobottka und Grünberg besetzt wurden. Eigentlich wäre für diese Gruppe der bereits für das Team Sachsen feststehende Matern, ehemals Leiter der Bezirksparteiorganisation der KPD von Ostpreußen und Pommern, prädestiniert gewesen. Der Name des 1886 geborenen Sobottka, der bereits eine Personalrente bezog, war ab Mitte April 1945 sogar völlig aus den überlieferten Planungsunterlagen verschwunden. Nachweislich nahm er auch nicht an den Vorberatungsseminaren der „Reisekader“ im „Lux“ teil.⁶⁵

Die ausgewählten dreißig KPD-Mitglieder präsentierten eine Mischung aus längjährig bewährten Funktionären, einsatzerfahrenen Genossen sowie Nachwuchskadern aus der zweiten Emigrantengeneration, die 1942/43 eine Spezialausbildung in der Kominternschule in Kuschnarenkowo erhalten hatten.⁶⁶

62 Notizen Piecks über die Besprechung bei Dimitroff am 25. Apr. 1945. Keiderling: „Gruppe Ulbricht“, S. 277 f.

63 Stephan war ab 1950 Offizier in der Landesverwaltung beziehungsweise Bezirksverwaltung Schwerin des MfS.

64 Liste o. T. vom 27. Apr. 1945. In: Ebd., S. 279. Siehe auch: SAPMO-BArch, NY 40182/85, Bl. 40.

65 Vgl.: „Anwesenheitsliste auf der Sitzung vom 15.IV.1945“. In: Keiderling: „Gruppe Ulbricht“, S. 266.

66 Peter Erler: Deutsche Emigranten an der Komintern-Schule in Puschkino und Kuschnarenkowo 1941–43. In: ZdF 10/2001., S. 37–56.

Am Abend des 29. April 1945 beriet Dimitroff mit der KPD-Führung letzte Details der bevorstehenden Kommandierung. Die Abreise der „Ulbricht-Gruppe“ zusammen mit zehn antifaschistisch gesinnten Kriegsgefangenen sollte bereits am darauffolgenden Tag und die der „Ackermann-Gruppe“ am 2. Mai 1945 stattfinden. Ein Einsatzdatum für die „Sobottka-Gruppe“ stand noch nicht fest und ergab sich erst Anfang Mai.⁶⁷

Mit der Kommandierung der drei „Initiativgruppen“ nach Berlin am 30. April 1945, nach Dresden am 1. Mai 1945 und nach Stettin am 6. Mai 1945 wurde die aktive Phase im Ringen der alliierten Siegermächte und der gesellschaftlichen Kräfte im Lande um die Gestaltung der politischen Nachkriegsordnung in Deutschland eingeleitet. Gleichzeitig begann mit ihr, zu einer Zeit als Millionen Deutsche in Ostpreußen, Schlesien und in den Sudeten ihre angestammte Heimat verloren, die langwierige Remigration der überlebenden Verfolgten und Gegner des NS-Regimes aus der „Menschenfalle“ Sowjetexil.

⁶⁷ Notizen Piecks über eine Besprechung bei G. Dimitroff am 29. Apr. 1945, in: Keiderling: „Gruppe Ulbricht“, S. 284/285.